

Recruiting Steve

Phase Eins

Steve stand nackt vor seinem Spind, dort bewahrte er seine penibel geordnete Ausrüstung auf, eine oliv und flecktarn Bundeswehr Uniform, eine Woodland und eine schwarzweiße Camou der US-Army, seine Stiefelsammlung und zusätzlich, auch sauber geordnet, seine Spielsachen, angefangen mit Handschellen, Dildos in verschiedensten Größen und Farben, etliche Seile und Ketten und einige Masken, Gasmasken, Ledermasken und Gummimasken. Er überlegte, was er wohl heute Samstag abend anziehen sollte, vielleicht seine Lieblingsuniform, die Olive der BW oder gar in Gummi oder sollte er nur in die Lederhose springen, er war sich nicht sicher.

Eigentlich wollte er einen geilen Uniform-Typen aufreißen, so für eine Nummer oder, wenn mehr daraus werden würde, auch für länger. Ein geiler Ausbilder sollte es sein, der ihn richtig rannehmen würde, ihn durchs Gelände scheuchen würde, ihn durch Schlamm robben lassen würde. Er wichste seinen halbsteifen Schwanz bis er ganz hart war und leicht zu tropfen begann. Sein Blick fiel auf die Dildosammlung, die er in letzter Zeit meistens allein benutzen hatte müssen. Dann setzte sich Steve auf sein gummiüberzogenes Bett, eine teure Anschaffung, aber sie hatte sich gelohnt, so fand er, es war ein wahnsinnig geiles Gefühl, nachts nackt unter die Gummidecke zu schlüpfen und tief den Geruch einzusaugen, manchmal auch mit einer Gummimaske mit Augen-, Mund- und Nasenöffnungen. Wenn ihn doch mal wieder jemand richtig behandeln würde, in Gummi oder in Uniform, das war ihm egal, es machte ihn beides an. Aber zurück zu den Klamotten, was sollte er nun anziehen. „Ach was soll's“, überlegt er laut, „ich nehm´ die Olive, die hab ich schon ewig nicht mehr angehabt!“ Steve nahm die BW-Socken, holte die lange Unterhose und das oliv T-Shirt dazu aus dem Spind und zog die Sachen langsam an, schon das Anziehen sollte schließlich Spaß machen. Die lange Unterhose liebte er, weil man damit richtig schön schwitzen mußte, er fand Gefallen an Männerschweiß, richtig in der eigenen Soße schwimmen zu müssen. Dann fischte er ein BW-Hemd, eine passende Hose und Feldjacke heraus, schlüpfte hinein, schnürte sich die Koppel eng um die Hüften und sprang in seine neuen BW-Springerstiefel und band sie zu. Jetzt noch eine Mütze! Er entschied sich für eine von den Gebirgsjägern und zog den Schirm tief ins Gesicht, dadurch konnte man ihn schwerer erkennen, nur noch seinen Kinnbart und den Schnauzer. Er kontrollierte den Sitz der Uniform im Spiegel, verschloß alle Taschen, steckte die Schnürsenkel in die Schuhe und nahm noch die Lederhandschuhe von der Bundeswehr, steckte Geld ein und Zigaretten. Seine Autoschlüssel in der Lederhand verließ er die Wohnung Richtung Auto. Steve fühlte sich verdammt gut. Komplett in Uniform und heiß für die kommende, hoffentlich lange Nacht. Er grinste und ging zu seinem Auto, die Stiefel machten ein klackendes Geräusch auf dem Asphalt. Die Nacht war warm, sogar jetzt noch um 22.30 Uhr. Er stieg in sein Auto, rieb noch mal seinen harten Schwanz in dem rauhen Moleskinstoff, ließ das Auto an und fuhr zur heutigen Kellerparty. Aber er mußte sich beeilen, um 23.00 Uhr wurden die Türen geschlossen, dann war kein reinkommen mehr. Er drückte also aufs Gaspedal und bog auf die Hauptstraße. Gott sei Dank ist um diese Uhrzeit wenig Verkehr, dachte er bei sich und ordnete sich auf die linke Spur ein. Diese Kellerparty, zu der er gehen wollte, fand einmal im Monat statt, in privaten Räumlichkeiten, einem echten Keller, der einem stadtbekanntem Urologen und harten Top gehörte. Dieser veranstaltete mit dem Lederclub dort regelmäßig Treffen für Kerle in Gummi, Leder und Uniform. „Ich kann nur hoffen, daß wenigstens heute was los ist, beim letzten mal war ja wirklich tote Hose“, gerade mal 50 Leute und die meisten kannte er schon, keiner davon wirklich interessant und alle auch noch in Leder, kein einziger in Uniform. Nach 15 Minuten Fahrt war er angekommen und parkte sein Auto auf dem Seitenstreifen, stieg aus und rückte die Uniform

zurecht. Er hatte eigentlich auch einen Cockring anlegen wollen, ihn aber in der Hetze vergessen, es mußte also ohne gehen. An der Haustür angekommen, man gelangte zu ihr durch den hinteren Garten, klingelte Steve. Der Summer erklang und er trat ein. Er ging durch den Korridor und steuerte direkt auf die Kasse am anderen Ende zu. Dort bezahlte er seinen Eintritt, nahm seine Getränkekarte in Empfang und wollte weiter in den angrenzenden Raum gehen, als ihn der Kassierer aufhielt. „Moment noch. Du hast dein Namensschild vergessen, sonst weiß ja keiner wer dieser geile Soldat ist“ und zog ein breites Lächeln. „Brauch ich nich“, „antwortete Steve. „Schau mal auf die Uniform, ich hab schon ein Namensschild, eigens anfertigen lassen“ und grinste den Kassierer, der Tom hieß, an. „Achja, stimmt, hab ich gar nich gesehen. Nett. Rekrut Steve. Geiler Aufdruck. Hoffentlich findeste den Richtigen, es sind schon einige Uniformtypen da!“ Steve lächelte und drehte sich um. Der Keller umfaßte zwei große Räume zum Unterhalten, einer davon hatte noch eine Bar und drei Darkrooms. Die Darkrooms war sehr gut ausgestattet, mit Slings, Andreaskreuzen, von der Decke hängenden Ketten und in einem sogar eine große Badewanne für feuchtfrohliche Spielchen. Soweit er sehen konnte, waren die beiden ersten Räume gut gefüllt, an die 50 Männer allein hier, wer weiß wieviel schlichen schon in den Darkrooms herum. Steve schlenderte zur Bar, bestellte sich ein Bier und sah sich genauer um. Sein Blick traf viele bekannte, aber auch, unerwarteterweise, einige unbekannte Gesichter. Die meisten hatten Leder an, drei oder vier sogar hatten komplett Gummi an und hinten in einer Ecke standen dann auch Soldaten, ein paar in Armyhosen, ein paar in flecktarn und, Gott sei Dank, zwei in oliv! Einer der beiden lehnte an der Wand, einen Fuß daran abgestützt, mit ner Flasche Bier in der einen und einer Zigarette in der anderen Hand. Er trug ein Koppeltragegestell zur Uniform und ein grünes Barett auf dem Kopf. Er hatte ein scharf geschnittenes Gesicht, keinen Bart und tiefbraune Augen, und nicht zu vergessen eine verdammt interessante Beule in der Hose. Der Typ war höchstens 35, also genau das richtige Alter für Steve. Steve nahm sein Bier, zündete sich ebenfalls eine Zigarette an und stellte sich an die gegenüberliegende Wand. Dieser Typ konnte ihm schon gefallen, seine Taschen waren prall gefüllt, was auf viele Spielsachen deutete und die Handschellen baumelten an der Koppel, die Stiefel waren blankgeputzt und stramm geschnürt. Alles in allen ne verdammt geile Sau. Jetzt ging es nur darum, daß der Oliv-Typ ihn bemerkte, sonst wäre der ganze Abend im Eimer, und er mußte wieder mal allein heimgehen und es sicher selber machen. Leider war der Olive tief in ein Gespräch mit den herumstehenden Soldaten vertieft, so daß er kaum um sich blickte, so sehr sich Steve auch um dessen Aufmerksamkeit bemühte. Das ging ungefähr ne halbe Stunde so weiter. Steve versuchte einen Augenkontakt herzustellen, aber der Typ bewegte sich keinen Meter oder hörte auf mit seinen Kameraden zu reden. Steve mußte es also anders anstellen! Und er hatte auch schon eine Idee. Er trank sein Bier in einem Zug aus, so zum Mut machen, trat seine eben angefangene Zigarette aus und ging direkt auf den Oliv-Typen zu. Genau drei Meter vor ihm hielt er an, ging in Grundstellung und ließ die Hand zum Gruß an die Stirn schnellen. „Guten Abend Herr Leutnant!“, glücklicherweise hatte er die Schulterklappen erkennen können, also auch seinen Rang. Steve grinste dabei glücklich in sich hinein, behielt dabei aber einen vollkommen ernsten Gesichtsausdruck. „Rekrut Steve meldet sich zur Stelle!“ Er wußte, jetzt durfte er keinen Fehler machen, also ließ der die Hand an der Schläfe, bis der Leutnant seinen Gruß erwidern würde. Der lachte laut, grüßte zurück und sagte in einer tiefen Baßstimme: „Danke Rekrut Steve. Nettes Kerlchen biste. Komm mal her!“ Viele hatten grinsend das Treiben zwischen Steve und dem Leutnant mitgehört und tuschelten leise über diesen Typen, der ziemlich viel Mut bewiesen hatte. Aber Steve kümmerte das überhaupt nicht, er war glücklich, daß der Leutnant ihn nicht ausgelacht hatte oder schlimmer noch weggeschickt hatte. Der gab ihm die Hand und stellte sich vor: „Ich bin Leutnant Thomas. Du kannst mich aber mit Leutnant ansprechen, der Rang genügt vollkommen.“ dabei grinste er schelmisch, aber Steve bemerkte sofort, dieser Thomas meinte es ernst, das war kein Spaß, sondern der Leutnant legte großen Wert auf solche Sachen. „Jawohl Herr Leutnant.

Verstanden! Der Leutnant zündete sich eine Zigarette an und betrachtete Steve von unten nach oben, langsam und akribisch, als wolle er bereits jetzt den korrekten Sitz von Steve's Uniform untersuchen. „Hol mir doch noch ein Bier, meins ist schon leer und bring dir ruhig auch eins mit! Aber ein bißchen schnell! Verstanden?“ Steve reagierte sofort und lief in den anderen Raum mit der Bar, holte zwei Bier und lief so schnell wie möglich zurück zu seinem Leutnant. „Sehr gut. Da ging aber flott. Hoffentlich biste in allem so schnell!“ „Danke Herr Leutnant.“ Der Leutnant musterte ihn noch mal genau und prostete ihm zu. Während die beiden zusammen eine rauchten, stellte ihm der Leutnant ein paar Fragen, woher er komme, was er hier suche und was für Erfahrungen er habe. „Also, du suchst einen Ausbilder, du geile Sau! Was kann denn so alles mit dir anstellen?“ Steve bemühte sich ausführlich und sachlich zu antworten, obwohl sein Herz raste und er wahnsinnig aufgeregt war, hoffentlich würde alles so klappen, wie er sich das vorgestellt hatte. „Ich hab schon einige Erfahrungen gesammelt Herr Leutnant. Ich bin schon gedrillt worden, habe Bondage gemacht, weichen bis harten SM und bin einmal sogar fast gefistet worden, aber am liebsten hab ich Dildobearbeitung. Mein Arsch kann einfach nich genug bekommen.“ „Klingt ja sehr interessant! Sollte man glatt mal ausprobieren, was du alles aushältst, du Sau.“ „Gerne Herr Leutnant. Werde ihnen mit Vergnügen zur Verfügung stehen!“ „Sehr gut!“ antwortete der Leutnant, sichtlich zufrieden mit seinem Gegenüber, „AAAchtung Stillgestanden!“ Steve reagiert sofort und stand stramm für seinen Leutnant. „Jetzt will ich erst mal den korrekten Sitz deiner Uniform überprüfen!“ Der Leutnant umkreiste den Rekruten, kontrollierte hier und da die Taschen, befühlte die Muskeln unter der Uniform und redete leise mit sich selbst. „Sieht gut aus, du Rekrutensau!! Fast nichts zu beanstanden, aber leider eben nur fast. Was ist mit der hinteren Hosentasche? Hat die etwas offen zu sein? Korrigieren sie das sofort Rekrut!“ „Verstanden Herr Leutnant! Steve schloß auch die hintere Hosentasche und stand sofort wieder stramm. Er was jetzt noch mehr aufgeregt als vorher, ein geiler strammer Ausbilder kümmerte sich um ihn, sein Schwanz spannte in der engen Uniformhose. „Besser Rekrut. Dann wollen wir mal mit sehen, was du alles abkannst!! Auf den Boden du Sau und leg meine Stiefel, aber spiegelblank, verstanden?“ „Jawohl Herr Leutnant!!!“ Steve warf sich regelrecht auf den Boden und leckte die Stiefel seines Leutnants. Er ließ die Zunge immer wieder über das glattpolierte Leder fahren, bis sie feucht vom Speichel glänzten. Es waren noch die alten Knobelbecher der Bundeswehr, auf die stand er besonders und deshalb gab er sich besonders viel Mühe. Der Leutnant ließ seinen Rekruten sicherlich an die 10 Minuten weitermachen, bis er endlich befahl: „Das reicht Rekrut. Auf auf, es geht weiter!“ „Jawohl Herr Leutnant!“ Steve sprang wieder ins Strammgestanden und harrte der Dinge, die noch kommen würden. „Rühren Rekrut!“ Der Rekrut stellte sich nun bequem hin und wartete neue Befehle ab. „Das hat mit ja schon ganz gut gefallen. Rekrut..... Steve, nicht wahr?? Aber warum sollte ich mir deinen Namen merken, ich wird dich sowieso nur mit Rekrut ansprechen, verstanden?“ „Verstanden Herr Leutnant! Steve's Schwanz schien fast vor Geilheit zu platzen. Es fand seinen Ausbilder, seinen Leutnant so verdammt tierisch geil, daß er sich am liebsten gleich einen runtergeholt hätte, aber dann wäre auch die ganze Action gelaufen gewesen, denn nach dem Abspritzen empfand er keinen Spaß mehr an Drill oder SM überhaupt, hoffentlich ließ ihn der Leutnant nicht zu früh kommen. „Also, mein Kleiner! Wir gehen jetzt mal nach hinten und da werd ich mich weiter um dich kümmern, aber vorher müssen wir dich entsprechend deines Status noch etwas ausstaffieren!“ Der Leutnant holte aus seinen Taschen ein paar Handschellen und fesselte Steve's Hände auf den Rücken. Er nahm ein Lederhalsband und legte es ihm um, daran war eine lange Kette befestigt, damit würde er ihn jederzeit unter Kontrolle haben, ihm jederzeit befehlen können, wohin sein Rekrut gehen solle. „Auf geht's!“ Der Leutnant zog seinen Rekruten an der Kette hinter sich her und ging auf einen der drei Darkrooms zu, schob das Tarnnetz zur Seite und zerrte Steve in den dunklen Raum. Die beiden wurden aufmerksam und auch ein bißchen neidisch von den Umstehenden beobachtet und Steve war eher stolz als peinlich berührt als er mit Halsband

und Handschellen durch den Keller geführt wurde. Im Darkroom machte der Leutnant die Kette vom Halsband ab, öffnete die Handschellen und fixierte Steve an einem Andreaskreuz, die Beine und die Arme spreizte er weit, so daß es Steve unmöglich war sich zu bewegen, ohne daß es schmerzte. Der Hosenstall und das Hemd des Rekruten wurden geöffnet, der Schwanz mit den Eiern herausgeholt, das T-Shirt hochgezogen und an die Titten Klammern angelegt. Den Sack band der Leutnant hart ab und wichste prüfend den harten Rekrutenschwanz. Auch jetzt trat etwas Gleitmittel aus der Eichel hervor, aber der Leutnant bemängelt es sich, es schien ihm eher zu gefallen, da er dadurch genau wußte, daß die Behandlung Steve geil machte, obwohl er kaum angefangen hatte. Er zog die Vorhaut so hart und schnell zurück, daß der Rekrut zu schnaufen begann und fast schon eine Unmutsäußerung ausgestoßen hätte. Aber der Leutnant bedachte ihn mit einem Blick, daß Steve sofort verstummte. „Anscheinend ist es dir wohl zu hart gewesen oder was?? Ich werde das am besten sofort abstellen müssen!“ Kaum hatte er das gesagt, holte er eine Gummimaske heraus und zog sie dem Rekruten über den Kopf. Steve konnte jetzt nichts mehr sehen, da keine Augenöffnungen vorgesehen waren, lediglich der Mund und die Nasenlöcher waren noch frei, aber das sollte sich gleich ändern. Der Leutnant nahm einen aufblasbaren Knebel, stopfte ihn ins Rekrutenmaul und blies ihn weit auf. Jetzt konnte Steve auch nicht mehr sprechen. Er war vollkommen in der Gewalt seines Ausbilders. Der Leutnant trat ganz dicht an seinen Rekruten heran und zum ersten mal überhaupt berührten sich die beiden Körper und Steve durchzuckte ein wohliger Schauer, soviel empfand er, als sein Ausbilder seinen Körper an Steve´s preßte und ihm ins Ohr hauchte: „Du gefällt mir sehr gut Kleiner. Wirklich! Du bist echt ne geile Sau! Und ich versprech dir, wenn wir hier fertig sind und du Lust hast, gehen wir zu mir und verbringen die Nacht oder sogar noch den nächsten Tag zusammen. Wir zwei ganz allein. Ausbilder und Rekrut. Wir werden eins, zu einem einzigen atmendem Körper. Du mußt nur wollen.“ Steve konnte nur nicken, aber er preßte dabei seinen Körper, soweit es seine Fesselung zuließ, etwas näher an den anderen und der Leutnant verstand. Beide fühlten in diesem Moment, der höchstens einen Bruchteil einer Sekunde dauerte, aber ewig erschien, daß es der andere ernst meinte. Gleich danach löste sich der Leutnant aus der Umarmung, um nun wieder seine Aufgabe zu übernehmen, seinen Rekruten zu behandeln. Er nahm die Klammern vorsichtig ab, und als Steve kurz zusammenzuckte, bearbeitete er die Titten vorsichtig mit seinen Händen weiter, fast zärtlich, und nachdem der Schmerz verschwunden war und Steve sich ganz fallen gelassen hatte (seine Titten waren nämlich sehr sensibel und jemand, der verstand sie zu benutzen, der würde alles von diesem Rekruten bekommen), kniff er fester zu, zog an ihnen und drehte sie durch seine Finger. Dabei schwoll Steve´s Schwanz noch mehr und zuckte wie wild hin und her, als würde er jeden Moment abspritzen. Der Leutnant grinste nur und kümmerte sich weiter um die Titten. Dann ließ er von ihnen ab, band den Rekruten vom Andreaskreuz und führte ihn, immer noch mit der Maske auf dem Kopf, zu einem Bock, legte ihn darüber und fesselte dessen Hände und Beine an die Füße des Bocks und zog Steve die Hose herunter. Steve´s zuckendes Arschloch präsentierte sich dem Leutnant nun und er griff in eine seiner Taschen, holte Gleitmittel und ein Kondom hervor und schmierte das Loch großzügig damit ein. Er hielt Steve die Poppersflasche unter die Hose, der atmete ein paar mal tief ein und dann setzte der Leutnant seinen Schwanzkopf an die zuckende Votze. Er striff noch mal das Kondom glatt und stieß dann seinen Kolben in das Loch hinein. Erst zur Hälfte, damit sich Steve daran gewöhnen konnte, denn der Schwanz vom Leutnant war ziemlich groß, ein ziemlicher Brocken. Schließlich schob er ohne jeden Widerstand seinen Prügel gänzlich hinein und ließ ihn wieder erstmal stecken. Aber nur kurz. Er fing bald mit langsamen rhythmischen Stößen und hieb seinen Schwanz wieder und wieder rein und raus aus der Votze, bis er endlich das Tempo steigerte und seinen Rekruten hart durchfickte. Steve genoß es. Und zwar richtig. Er machte seinen Arsch weit auf und ließ den riesigen Kolben seines Ausbilders tief hingleiten. Es war so geil darauf, richtig gefickt zu werden, daß er alles um sich herum vergaß, die Zeit und Lärm der anderen Männer, und wenn

es nach Steve gegangen wäre, hätte der Leutnant nie aufhören dürfen. Nach ungefähr 20 Minuten zog der Leutnant seinen Schwanz aus dem Arschloch, wichste weiter und spritzte letztendlich in das Kondom ab, dabei lag er die ganze Zeit auf dem Rücken seines Rekruten und bearbeitete dabei dessen Titten. Auch Steve wollte kommen, aber da war keine Hand, die ihn erlöste hätte, er mußte wohl weiter warten. Nachdem der Leutnant gekommen war, nahm er das Kondom ab, warf es weg und löste Steve's Fesseln, nahm ihm Maske und Knebel ab und umarmte Steve fest. Der erwiderte die Umarmung und die beiden küßten sich. Zurück an der Bar holte Steve ihnen zwei Bier und beide zündeten sich eine Zigarette an. Sie setzten sich auf ein paar Stühle an der Wand und verschnauften erstmal kurz, bevor es weitergehen sollte. „Hat mir gut gefallen Kleiner! War echt geil! Laß uns zu mir gehen!“ „Mir hat's auch gefallen, wirklich. Klar komm ich mit!“ „OK. Dann fahr mir einfach nach, ich wohn nicht weit weg von hier.“ Sie zahlten und verließen den Keller. Der Leutnant hatte Recht, sie waren schon nach 15 Minuten Fahrt bei ihm angekommen. Er wohnte in einem Haus, das er für sich allein nutzte und ziemlich geräumig war. Der Leutnant holte noch mal zwei Bier und sie tranken es im Stehen im Wohnzimmer, während sie an der offenen Terrassentür standen und hinausblickten. Die Nacht war sternenklar und mondhell. Es mußte inzwischen 02.30 Uhr sein, aber immer noch wehte eine leichte warme Brise ins Zimmer herein. Es war eine phantastische Nacht. Eine Nacht, in der Wunder geschehen konnten. Und Männer sich nahmen, was ihnen zustand, Befehl und Gehorsam eine neue Dimension annahmen. Steve wurde in den Keller geführt. Der bestand aus zwei Räumen, der kleinere hatte eine Dusche, Badewanne, Toilette und war schwarz gekachelte. Der größere Raum war mit Gummi ausgelegt, sowohl am Boden als auch auf Wänden und Decke. Ein geiler Gummigeruch durchströmte Steve's Nase und ließ seinen mittlerweile erschlafften Penis wieder härter werden. Auch hier gab es ein Andreaskreuz, einen Sling und ein Käfig. Zusätzlich war ein Strafbock aufgestellt worden und die Regale, die eine komplette Wand einnahmen, waren mit allen erdenklichen Spielsachen gefüllt. Es gab alles, angefangen bei Dildos über Handschellen und Ketten bis zu Masken jeder Art, sogar ein schwarzer Lederschlafsack lag auf dem Boden. Aber Steve hatte wenig Zeit sich in Ruhe umzusehen, der Leutnant befahl ihm sich völlig nackt auszuziehen und in Grundstellung zu gehen. Der Rekrut beeilte sich die Order schnellstmöglich auszuführen und als er fertig war (die Stiefel brauchten ihre Zeit) stand er stramm. „Du stehst doch auch auf Gummi, oder?? Hatte da sowas anklingen hören!“ „Jawohl Herr Leutnant. Gummi ist geil!“ „Sehr gut. Dann komm mal her!“ Der Leutnant gab ihm einen Gummiganzanzug, in den Steve hineinstieg. Der Anzug hatte angearbeitete Füsslinge, Handschuhe und eine halboffene Maske; zudem waren an allen wichtigen Öffnungen Reißverschlüsse angebracht, so war jederzeit ungehinderter Zugang gewährleistet, da hatte der Leutnant beim Kauf schon drauf geachtet. Der Anzug wurde verschlossen und an den Fuß- und Handgelenken Ledermanschetten angebracht. An die Titten legte der Leutnant Klammern und die Eier band er stramm ab. In den Mund stopfte er einen Knebel mit Schlauchanschluß und dirigierte seinen Rekruten ins Käfig hinein. Er mußte sich auf einen kleinen Hocker setzen, die Hände wurden an die Oberseite des Käfigs und die Beine, weit gespreizt, an den Seiten. Über den Kopf bekam er eine Gasmasken mit Schlauch und mit Knetmasse wurden die Ohren verschlossen. Zuletzt öffnete der Leutnant den Reißverschluß am Arsch, im Hocker war nämlich ein Loch hineingeschnitten worden, fettete es gut ein und führte einen langen und ziemlich dicken Dildo bis zum Anschlag in die zuckende Votze; den Dildo befestigte er mit Riemen, so daß Steve ihn auf keinen Fall ausschießen konnte. Das riesige Teil riß ihm den Arsch ganz schön weit auf und es tat auch leicht weh, aber er konnte keinen Laut mehr von sich geben, er war vollkommen unter der Kontrolle des Leutnants. Und irgendwie war das alles auch geil, so einen harten Ständer, und vor allem so lange, hatte er noch nie gehabt. Dann legte der Leutnant ihm noch ein Halsband an, das er ebenfalls an der Rückseite des Käfigs anschloß. Jetzt war er fast fertig, die Nacht konnte kommen, aber etwas mußte noch getan werden. Er nahm eine kleine Spritze und spritzte ein dickflüssiges Gel in

die Harnröhre des Rekruten, ließ das Mittel kurz wirken und schob schließlich einen dicken Katheter bis in die Blase hinein. Als dieser endlich lag, verband er mit einem Schlauch den Katheter mit dem Schlauch in Steve´s Maul, streichelte kurz noch dessen Kopf, verschloß die Käfigtür und verließ den Raum, aber nicht ohne vorher das Licht gelöscht zu haben. Als er die Tür hinter sich ins Schloß fallen hörte, sagte er leise zu sich: "Schlaf gut mein Kleiner. Bis morgen. Ruh dich aus, es wird ein anstrengender Tag werden!" Der Leutnant begab sich in sein Schlafzimmer, legte nur das Koppeltragegestell ab und sein Barett und schlief schnell, noch in Uniform, auf dem großen Bett ein.

© 1999 by H.J. bwrekrut@hotmail.com